

Dieses Beiblatt zur „Kronstäd. Zeitung“ erscheint vorläufig in periodischen Zeiträumen.

Der Satellit.

Die Kronstädter Zeitung und der Satellit kostet halbjährig 3 fl., mit postfreier Zustellung 3 fl. 30 kr. C. M.

No. 59.

Kronstadt, den 24. Juli

1850.

Die vom „Lloyd“ neuerfundene und projektirte unverantwortliche Gewalt für verantwortliche Minister.

Wir sind es gewohnt, daß Blätter, die in der höhern Atmosphäre ihre Eingebungen sammeln, von Zeit zu Zeit in einzelnen Artikeln die öffentliche Meinung mit ihren Fühlhörnern betasten, und was sich davon allenfalls erfahren und in Kenntniß bringen läßt, in ihr Häuschen zurücktragen, wo es sorgfältig in Fäden gesponnen und gewebt wird. Als vor einigen Tagen der „Lloyd“ mit einem Artikel von sehr verschwommenen Ansichten hervortrat und mit glänzend schillernden Farben, die jedoch nicht geeignet waren uns zu blenden, der Regierung eine „diskretionäre“ Gewalt eingeräumt wissen wollte: so fanden wir ganz einfach und ohne viele Mühe heraus, daß es dem „Lloyd“ gelegen scheine, dem Ministerium zu einer Zentralgewalt zu verhelfen, welche dasselbe berechtigte, den Belagerungszustand ohne frühere Anfrage zu verhängen und die Militärmacht zu ihrer Disposition zu halten, wenn momentane Schwäche der gesetzlichen Organe oder Aufruhr im Innern ähnliche Maßregeln als notwendig herausstellen.

Wie zwischen den Zeilen des „Lloyd“ augenfällig zu lesen, so wären wohl die Völker Oesterreichs im Besitze der Grundrechte, doch ginge es ihnen wie dem Tantalus, dem die Früchte des Baumes unerschwingbar sind. Die Grundrechte dürften suspendirt werden, wann immer; ja es gäbe eine dem Namen nach verantwortliche Gewalt, welche mittelst Ordonnanzen unverantwortlich regieren könnte. Wir können der Regierung das Recht, die Fäden der obersten Gewalt in den Händen zu halten, nicht bestreiten, wenn sie selbst stark sein und kräftig nach Innen und Außen wirken soll; aber es muß etwas über dem Ministerium bestehen, dem dasselbe verantwortlich ist für alle Maßnahmen. Und die Gewalt, der das Ministerium Rechnung legt, ist nach dem Wortlaut der Charte vom 4. März selbst: der Reichstag.

Das Ministerium handelt und verfügt im Einklange mit dem Reichstage, und die oberste Sanction der erlassenen Gesetze steht dem Monarchen zu. Wir zweifeln eben so wenig, als der „Lloyd“ daß das Ministerium dem ersten Reichstage gegenüber leicht die Verantwortung für seine Maßnahmen werde übernehmen können; doch glauben wir auch, daß diese „diskretionäre“ Gewalt, deren Ausdruck der „Lloyd“ sinnreich erfunden, vom Ministerium erst dann benützt werden, wenn ein Reichstag besteht, der dieser „diskretionären“ Gewalt seine Zustimmung verleiht. Das Ministerium, das die strengste Einhaltung der Charte vom 4. März in sein Programm aufgenommen hat, wird sich auch, wie bisher, an dieselbe halten. Die Uebernahme einer „diskretionären“ Gewalt jedoch, kann wohl der „Lloyd“ empfehlen und in seinen Spalten freigebig verschenken, aber der Reichstag muß sie votiren, sonst stünde das Ministerium, das Volk wir und der „Lloyd“ außerhalb des Bodens, den uns die Charte vom 4. März vorgezeichnet.

Die Verhängung von Ausnahmsmaßregeln ist von solcher Wichtigkeit, daß besonders der Unterschied zwischen Civil- und Militärgewalt bedächtig erwogen werden muß. Der Kriegszustand ist wohl in der Regel seiner Verhängung rein militärischer Natur, und muß in erster Linie von der Militärgewalt gehandhabt werden. Wie aber bei einem „diskretionären“ Ausnahmestande? — Wir können nicht umhin, hier einige beachtenswerthe Zeilen aus einem Artikel des „Soldatenfreundes“ anzuziehen, der unter Anderem sagt:

„Die Armee gewänne in dem nun sogenannten Uebergangszustande die ihr nicht zusagende Rolle einer permanenten Polizeibereitschaft zur Disposition der politischen Behörden, und würde somit theilweise aus der ausschließenden Stellung einer in fester aber einziger Hand ruhenden Exekutivmacht zum Werkzeuge der Bureaucratie herabsinken. Die Armee verlangt gewiß eben so wenig ihren Wirkungsbereich zu ändern oder zu erweitern, als sie andererseits wünschen

kann, dort, wo er anfängt oder ihr ausnahmsweise übertragen wird, anders als nach militärischen Grundsätzen und nach den ausschließlichen Anordnungen ihrer Feldherrn thätig zu sein. Sie weiß den Unterschied zu machen zwischen bereitwilliger Unterstützung der Civilautorität, wo diese in Einzelfällen des Gesetzes Ansehen nicht zu behaupten vermag, und der übernommenen Garantie für die Möglichkeit, daß ein Land administrirt werde. Ob die Bureaucratie das letztere de facto der Armee gerne überlassen, zur sofortigen Begründung des Sages: Jetzt sind wir die Herren, aber im Prinzipie sich vorbehalten möchte, — dies näher zu erörtern, unterlassen wir, da wir nur auf Ansichten aufmerksam machen wollten, deren Würdigung im engverknüpften Interesse des Heeres und seines Herrn liegt.“

Wir führen diese ehrliche Aeußerung dem „Lloyd“ zu Gemüthe, und erinnern ihn, daß auch die Armee in ihrer größten Repräsentanz dem Volke angehört; folglich die Stimme der Armee eine eben so große Berücksichtigung verdient, als die öffentliche Stimme des Volkes.

Wir finden, daß der „Lloyd“ in seiner Begriffsverwirrung bereits so gediehen sei, daß er sogar, die Charte des 4. März vergessend, ministerielle Unverantwortlichkeit vorschlägt. — Wir können solche Ansichten des „Lloyd“ wegen ihrer Verschrobenheit nur beklagen, umso mehr, als wir nicht glauben, daß die Minister geneigt seien, den absurden Vorschlägen des „Lloyd“ Gehör zu geben. (W. Schn.)

Der preussische Friede mit Dänemark.

Die „Konst. Zeitung“ bringt der preussischen Politik in Bezug auf die trostlose Lage Schleswig-Holsteins und den schmählichen Frieden eine furchtbare aber brillante Standrede. Es heißt darin: „Daß dieser Krieg der schimpflichen Rückzüge und Waffenstillstände beendet ist, beendet selbst durch einen solchen Frieden, das mag mancher wohl ganz richtig und jedenfalls natürlich finden. Von Allem aber, was uns in diesen letzten Jahren geboten worden, ist dieses doch das Aergste und ich sehe es als ein trauriges Zeichen der Erschlaffung und Muthlosigkeit, welche jetzt herrschen, an, daß nicht ein lauter Ruf des Zornes bei solcher Schmach durch unser preussisches Volk geht. So feierliche Versprechungen, so theure Opfer, ein schönes Ziel, — und dieser Ausgang! Ein so schönes Ziel? fragt vielleicht Mancher, dem es nicht in den Sinn will, was uns so viel daran liegen kann, ob Schleswig-Holstein zu der ihm gebührenden Selbstständigkeit erstarkt, im frohen Genuß seiner alten Kultur und der wohl erworbenen Landesrechte, oder ob der Däne dort herrscht und seine von Grund aus verderbte Bureaucratie, seine hölzerne Jurisprudenz und seine schmutzige Habgucht über die Habsucht der Angler, Sachsen und Friesen walten läßt. Was uns daran liegt? Großer Gott, daß man es noch sagen muß, dort in Schleswig-Holstein war unser Schlesien, und was einer frühern Zeit dessen Verlust für Preußens Ehre und Macht gewesen wäre, das ist der jetzigen die Einbuße, welche wir durch das Aufgeben der Herzogthümer uns zuziehen. Hätten wir dort auch keine Herrschaft zu üben, so war doch die treue Verbündung so schön eingeleitet, die sicherste Begründung weltgeschichtlicher Beziehungen: die Gewißheit einer Seemacht, sichere Verknüpfung mit der mächtigsten Hansestadt und ein unfehlbares Zwangs- und Bindemittel für Hannover. Diese Lande, von denen aus England germanisirt, wo die Erbschaft Heinrich des Löwen von der Hanse angetreten und erweitert ward, reich an geistiger und physischer Kraft, die Vormauer Deutschlands gegen Norden, — diese schönen Lande sind verlassen, Preis gegeben, für uns verloren. Für uns verloren; denn daß sie selbst nicht verloren sind, daß der Däne diese starken Männer, wenn er sie auch vorübergehend besiegen kann, jetzt so wenig, wie in den Kämpfen des 13., 14. und 15. Jahrhunderts auf die Dauer unterwirft, davon ist jeder überzeugt, welcher weiß, was sie daran zu setzen haben und was der Däne dagegen zu leisten vermag.“

Allerlei Neuigkeiten.

* Die „Wiener Schnellpost“ vom 15. Juli schreibt: Einem Gerüchte zufolge soll Hr. Ministerialrath Bach, Bruder des Hrn. Ministers des Innern, zum Statthalter von Siebenbürgen bestimmt sein. Wir ziehen diese Nachricht vorläufig noch in Zweifel.

* Mittelfst von Mühlbach 12. April 1849 datirten Befehles des Insurgentengenerals Bem ward Graf Teleki zum Obersten ernannt, und am selben Tage mit 6 Offizieren und 12 Gemeinen in vertraulicher Sendung über Kronstadt nach der Walachei zum dortigen Oberbefehlshaber der türkischen Truppen entsendet. In Folge der Kapitulation Görgey's kam auch Teleki in Gewahrsam nach Arad; dort glückte es ihm auf jetzt noch unaufgeklärte Weise seine Entlassung zu erwirken. Seiner schweren Schuld, die gelegentlich wohl an den Tag kommen mußte, bewußt, verließ er Ungarn und flüchtete nach England, wo er derzeit noch weilt und an propagandistisch revolutionären Unternehmungen thätigen Antheil nimmt.

* Nach einem Erlasse des Finanzministeriums wurden im Zusammenhange mit dem ungarischen Landtagsbeschlusse 1847—1848 dem Adel in Ungarn, Siebenbürgen, Kroatien, Slavonien, der Wojwodschafft und dem Banate alle in Bezug auf die Mauth zustehenden Rechte und Freiheiten auf Grund der Gleichberechtigung entzogen.

* Der ministerielle Vortrag, die Kolonisirung Ungarns betreffend, liegt zur Vorlage an Se. Majestät dem Kaiser bereit. Nach dem Entwurfe wird sich die Kolonisirung auch auf Istrien erstrecken. Den Kolonisten sind sehr bedeutende Vortheile gewährleistet.

* Ein katholischer Geistlicher im Liptauer Komitate ist jüngst zum Protestantismus übergetreten, und hat sich nun in Pest etablirt, und wird sich daselbst nächstens verehlichen.

* Den 4. d. M. Abends ist unter Begleitung eines kais. österr. reichischen Korporals die Adjutantin des Generals Bem in Czernowitz angekommen. Sie heißt Antonia Pfiffer und soll die Tochter eines Stanislawower Bürgers sein. Einst war sie mit Oberlieutenant's Charakter bei Bem als Galoppine verwendet, fühlte aber nach erlangter Amnestie ein solches Verlangen nach der Heimath, daß sie allein eine Reise von mehr als 200 Meilen machte.

* Wien. Aus Ungarn wird eine Deputation der dortigen Protestanten hier erwartet, welche Sr. Majestät dem Kaiser ein Gesuch überreichen wird, des Inhalts, daß die von F. B. M. Haynau zur Beschränkung dieser Religionssekte getroffenen Verfügungen als null und nichtig erklärt werden möchten.

* Wien. Se. Maj. der Kaiser hat den FML. Grafen Gyulai auf sein Ansuchen, unter Bezeigung der allerhöchsten Zufriedenheit, von der Leitung des Kriegsministeriums enthoben, und ihm das Kommando des 5. Armeekorps übertragen. Zugleich ist der FML. Baron Eszrich zum Kriegsminister ernannt.

* Der Generaladjutant Sr. Maj. des Kaisers Generalmajor Graf v. Grünne ist zum k. k. Feldmarschall-Lieutenant befördert worden.

* Wien, 16. Juli. Der Kaiser soll, um die Verdienste des Marschalls Radetzki zu ehren, jedem seiner Kinder eine jährliche Donation von 4000 fl. C. M. für ihre ganze Lebensdauer gemacht haben.

* Dem Vernehmen nach ist es im Antrag daß alle pensionirten k. k. Offiziere die Uniformen, welche sie während ihre letzten Dienstzeit trugen auch während der Pensionszeit beibehalten dürfen, und sich von dem aktiven Offiziere nur durch die Kopfbedeckung unterscheiden.

* In der k. k. Militär-Verpflegungsbranche steht ein bedeutendes Avancement vor; da die Ernennung der Militär-Verpflegungsbeamten für Ungarn binnen Kurzem erfolgen wird. Wie wir hören, ist bei Besetzung der mindern Posten auf brauchbare Fouriere besondere Bedacht genommen worden.

* Aus einer Wiener Seidenfabrik wird nächstens ein seltenes Kunstprodukt hervorgehen. Es ist die ganze Reichsverfassung, umgeben und getragen von allegor. Figuren in Seide gewirkt.

* Der Plan wegen Errichtung einer großartigen Turnschule in Wien ist Sr. Maj. dem Kaiser zur Genehmigung vorgelegt worden. Der Lehrkurs würde nach demselben in Sommer- und Winterkurs abgetheilt, und für Besuch des ersteren ein Honorar von 2, des letzteren von 4 fl. C. M. zu entrichten sein.

* Dem Vernehmen nach soll das Ministerium beabsichtigen, die Einleitung zu treffen, nach welcher alle den Landschullehrern gebührenden Geldbeträge mit den l. f. Steuern zugleich eingehoben werden könnten.

* Wien. Vorgestern haben die drei Gründer des Ferdinand-Max-Bereines, begleitet von den Herrn Schaub und Daninger als

Mitglieder, seiner k. k. Hoheit dem Erzherzoge Ferdinand Max einen Monatsweis übergeben, und demselben zugleich drei Krieger vorgeführt, von denen einer mit einem künstlichen Arme, die zwei anderen mit künstlichen Füßen theilhaft worden waren. Einer der zwei letzteren ein Uhlanen-Wachtmeister, lieferte wieder einen glänzenden Beweis der Tüchtigkeit dieser künstlichen Gliedmaßen. Nach einem einzigen vorhergegangenen Versuche produzierte er sich vor dem Herrn Erzherzoge auf einem Pferde, das ihm zu diesem Zwecke von Herrn Franz Ramsdorfer Reitmeister in der Alservorstadt im rothen Hause unentgeltlich zur Benützung überlassen worden war. Er führte dabei alle Evolutionen mit einem so festen Sitze und mit einer solchen Leichtigkeit aus, daß der Herr Protektor des Vereines seine vollste Zufriedenheit damit aussprach. Die Zahl der auf diese Weise theilhaften Krieger übersteigt schon dreißig.

* In Wien wurde ein neues Stück betitelt: „Der letzte Zwanziger“ gegeben, was nicht sehr gefiel. Der „erste Zwanziger“, den man geben würde, würde gewiß mehr gefallen.

* Professor Oppolzer machte dieser Tage bei den auf seiner Klinik im k. k. allgemeinen Krankenhause in Wien aufgenommenen Cholerafranken Versuche mit der von dem Dr. Bastler erfundenen Cholera-Injektur. Der Erfolg war ein überaus günstiger; die damit behandelten Kranken genasen, und es dürfte dieses Resultat zu weiteren Versuchen aneifern.

* Die Wunden der im Krankenhause befindlichen Pseudo-Heiligen Juliana Weiskirchen fangen bereits zu heilen an, und werden künftigen Freitag nicht mehr sichtbar sein; das Mädchen wußte nichts um die Verstümmelung ihres Körpers. Die Untersuchung gegen die Urheber eines so gräßlichen Attentats ist im Gange.

* Wien. Einen Beitrag zur Schnelligkeit der elektrischen Strömung lieferte eine kürzlich von hier nach München expedirte Depesche, in Folge welcher die Antwort in zwei Stunden hier eingelangt und eine Stunde später in Berlin bekannt war.

* Aus Prag, 15. Juli, lesen wir in der „Union.“ Heute Vormittag ward von dem Prager Kriegsrecht gegen FML. Ludolf bei offenen Thüren das Urtheil publizirt; es lautete auf Kassation seines Ranges und zwei Jahre Festungsstrafe.

* Das Neuigkeit's-Bureau sagt: Seit einigen Tagen hat sich das Gerücht verbreitet, FML. Radetzki habe in Folge der Dienstenthebung des FML. Haynau seine Pensionirung eingereicht. Wir sind in der Lage versichern zu können, daß der FML. schon vor beiläufig zwei Monaten Sr. Maj. dem Kaiser eine Eingabe überreichte, in welcher er mit Hinweisung auf sein hohes Alter bittet, den Kommandostab in die Hände des Kaisers niederlegen zu dürfen, um die letzten Tage seines Lebens im Familienkreise seiner Tochter beschließen zu können. Ueber das Gesuch wurde noch nicht entschieden, so viel ist aber sicher, daß dasselbe mit der Enthebung Haynau's nicht im entferntesten Zusammenhange steht.

* Ein wohlbekannter Aldermann — erzählt Punsch — der sich hatte hinführen lassen um einmal den Hippopotamus oder das Nilpferd zu sehen, brach, nachdem er in dessen Anschauung eine volle Viertelstunde vertieft dagestanden hatte, endlich in den Ausruf aus: „ich möchte wohl wissen, was für eine Suppe sich aus ihm machen lassen würde!“

* Die Frankfurter „deutsche Zeitung“ enthält die Nachricht, daß das Comité der magyarischen Emigranten in Newyork einige Emissäre abgesandt hat, um sich mit der altconservativen Partei in Ungarn in Verbindung zu setzen und sich mit ihr über die geeignetsten Maßregeln zu verständigen, durch welche die alte Unabhängigkeit und Verfassung Ungarns gegen die centralistischen Anordnungen des Wiener Ministeriums gewahrt und erhalten werden könne!!

* Nach der „Augsb. Abendztg.“ hätte sich das bairische Ministerium entschieden für die Rechte der Herzogthümer Schleswig-Holstein ausgesprochen.

* Berichte aus Mannheim stellen eine Ministerkrisis in nahe Aussicht. In gewissen Kreisen spricht man sogar von einem Ministerium Bittersdorf.

* Im preussischen Justiz-Ministerium ist der Entwurf eines Gesetzes über das Recht der Aeltern zur Bestimmung wegen des Religionsunterrichts der Kinder ausgearbeitet. Derselbe bestimmt im Wesentlichen, daß bis zum zurückgelegten 14. Lebensjahre des Kindes der eheliche Vater und nach dessen Tode die Mutter, bei unehelichen Kindern die Mutter allein das Recht jener Bestimmung habe und dasselbe weder durch Vertrag, noch sonst aufgehoben oder beschränkt werden könne. Nach dem Tode der Aeltern geht dieses Recht auf das Vormundschaftsgericht oder den Familienrath, nach Anhörung

des Vormundes, in Kenntniß als Regel recht dem schuldlosen hängendes Glaubens Kindes ab.

* Mehrere pr mit großen Opfern Armee Dienste zu tritt in die Dienste

* Der berühmte in Berlin am 14.

* Vor den um eine ausgehängt betrachten. Ein „F“ und der eine fragt „ginnen wir nun?“

„wir gehen nach Ru“

* Am 10. In des Fürsten Metters Central-Direktors hört, dürfte auch de

* In Stuttgart Menschen von 15 gekommen, welcher Familie zum Zwecke

* Venedig, der Grundstücke, übergeführt werden soll, dem Vernehmen nach werden.

* Turin, 10 reise in mehren Pro zung der in Piemont Subscriptions zum

* England.

Königin zu siebenjäh

* Spanien.

Knaben entbunden w

* Einem ganz „Lloyd“, daß der d im Untersuchungsstaf setzt hat. Der Grund früher die neuen G ihren Geschäften nach

* St. Louis

Ländereien gekauft, u Ehren der Gäste wurd dem alten Ujhazi, no beiwohnten. Ein Kor die Flüchtlinge sammt von Staatsländereien zuziehen. — In der nen entdeckt, ebenso

Personen in 2 — sammelt haben. —

* Der vom Re nemark vorgeschlag ist russischer General für die kirchlichen An von Hessen seinerseits zu interessiren sucht, Agnaten durch Unter

mt dem russischen

* Das Journal Entdeckungen, welche den östlichen Anfänge ten von dem Pueblo

lichkeiten, durch Gege ten, zu einem wirklic her besteht. Die G durch die Felsen nach daß das Gold im st

hinzieht. Uebrigens Traurig ist es aber,

das Vormundes, über, und soll die Erziehung in dem Glaubensbekenntniß als Regel gelten. Bei Scheidungen bleibt das Bestimmungsrecht dem schuldlosen Theile, bei andern Ausschließungen des Erziehungsrechtes der Vormundschaftsbehörde. Nach dem 14. Lebensjahre hängt das Glaubensbekenntniß von der freien Selbstbestimmung des Kindes ab.

* Mehrere preussische Offiziere haben ihren Abschied zum Theile mit großen Opfern, genommen, um in der schleswig-holsteinischen Armee Dienste zu nehmen. Nichtdeutschen Offizieren bleibt der Eintritt in die Dienste der Herzogthümer auch jetzt versagt.

* Der berühmte Theolog Professor Dr. August Neander ist in Berlin am 14. d. M. im 61. Lebensjahre gestorben.

* Vor den Bildergalerien in Kassel drängen sich dichte Massen, um eine ausgehängte Illustration zu einem Hamburger Blatte zu betrachten. Ein „Fälscher“ und ein „Betrüger“ stehen am Halsseil und der eine fragt den andern mit verzweifelter Miene: „Was beginnen wir nun?“ — „Sehr einfach,“ sagt der andere sehr vergnügt „wir gehen nach Kurhessen und werden Minister.“

* Am 10. Juli kam von Brüssel der 21-jährige älteste Sohn des Fürsten Metternich, Fürst Richard, in Begleitung des fürstlichen Central-Direktors Ranconi im Schlosse Königswart an, und wie man hört, dürfte auch der alte Fürst nicht mehr lange ausbleiben.

* In Stuttgart ist man durch die Verhaftung eines jungen Menschen von 15 Jahren, Namens Farr, einem Plane auf die Spur gekommen, welcher den Ueberfall, eventuell die Ermordung der königl. Familie zum Zwecke hatte.

* Venedig, 11. Juli. Die Vorarbeiten zur Expropriation der Grundstücke, über welche die Eisenbahn von Mestre nach Treviso geführt werden soll, schreiten rüstig vorwärts. Die Bahnstrecke soll, dem Vernehmen nach, noch in diesem Jahre dem Verkehre eröffnet werden.

* Turin, 10. Juli. Der König wird nächstens eine Rundreise in mehren Provinzen vornehmen. Die Beiträge zur Unterstützung der in Piemont weilenden italienischen Emigranten, sowie die Subscriptionen zum Siccardischen Monumente nehmen raschen Fortgang.

* England. Robert Pate ist wegen des Attentats auf die Königin zu siebenjähriger Deportation verurtheilt worden.

* Spanien. Die Königin ist am 12. d. M. von einem todten Knaben entbunden worden.

* Einem ganz verlässlichen Briefe aus Trient entnimmt der „Lloyd,“ daß der dortige Bezirksrichter sämtliche vom Magistrate im Untersuchungshafte übernommene Individuen auf freien Fuß gesetzt hat. Der Grund ist, wie der Bezirksrichter selbst sagte, daß er früher die neuen Gesetze studiren müsse, daher die Leute bis dahin ihren Geschäften nachgehen mögen.

* St. Louis, 11. Juni. Ujhazi weilt hier und hat in Java Ländereien gekauft, um dort eine ungarische Kolonie zu gründen. Zu Ehren der Gäste wurde eine große Versammlung gehalten, der außer dem alten Ujhazi, noch Kapitän Ujhazi, Major Beranyi und Takacz bewohnten. Ein Komite wurde gebildet, um freiwillige Beiträge für die Flüchtlinge sammeln und beim Kongreß unentgeltliche Ueberlassung von Staatsländereien und anfängliche Unterstützung für derselben anzufuchen. — In der südamerikanischen Provinz Jurari sind Goldminen entdeckt, ebenso reich wie die von Kalifornien, in denen einzelne Personen in 2 — 3 Tagen 100 — 140 Unzen reines Gold gesammelt haben. —

* Der vom Kaiser von Rußland zum Thronfolger in Dänemark vorgeschlagene und sehr begünstigte Prinz Peter v. Oldenburg ist russischer General der Infanterie und Präsident des Departements für die kirchlichen Angelegenheiten im Reichsrathe. Wie Prinz Friedrich von Hessen seinerseits den Wiener Hof für seine rechtmäßige Erbfolge zu interessiren sucht, so wünscht Prinz Peter die Widersprüche der Agnaten durch Unterhandlungen zu beseitigen. Beide Fürsten sind mit dem russischen Hofe verschwägert.

* Das Journal „Pazifik News“ bringt einen Bericht über die Entdeckungen, welche Auswanderer über den Salzsee gemacht. In den östlichen Anfängen der Sierra Nevada, gegen 230 englische Meilen von dem Pueblo entfernt, gelangten sie nach unendlichen Mühseligkeiten, durch Gegenden ziehend, die nie ein menschlicher Fuß betreten, zu einem wirklichen Felsengebirge, das aus lauter Gold und Silber besteht. Die Grundbildung ist Quarz, Gold und Silber zieht durch die Felsen nach allen Richtungen hin. Bemerkenswerth ist aber, daß das Gold im südlichen Theil und das Silber im nördlichen sich hinzieht. Uebrigens ist dort noch mehr Silber als Gold zu finden. Traurig ist es aber, daß in der ganzen Gegend kein trinkbares Was-

ser ist, denn alles Wasser dort ist gesalzen, Meilen weit umher. Bruchstücke der Gold- und Silberfelsen sind von den Abenteurern, die von dort zurückgekommen, mitgebracht worden, so daß an der Wahrhaftigkeit ihrer Aussagen nicht zu zweifeln ist.

* A p e n r a d e. Das niederträchtigste Beispiel einer im Jahre des Heils 1850 unerhörten Frechheit und der lumpigsten Tyrannie hat der hier von der Landesverwaltung willkürlich eingesezte dänische Polizeimeister Knudsen gegeben. Er hat den Sohn eines dortigen Senators gerichtlich durchpeitschen lassen, weil der Vater zur Wahl nach Londern gereist war und von Knudsen nicht zurück erwartet wurde!!!

* Das Schauspiel eines Luftschiffers zu Pferd hatte am 7. Juli Nachmittag eine unermeßliche Volksmenge auf dem Marsfeld versammelt. Um halb 6 Uhr war der Präsident der Republik angelangt und Hr. Poitevin ließ sein Pferd gesattelt und gegürtet vorführen. Dann wurden ihm die Augen verbunden und es unten an dem Luftball befestigt, Hr. Poitevin schwang sich in Sattel, die Haltstricke wurden gelöst und der ungeheure Ball (15 Meter Durchmesser, 45 Meter Umfang, 15 Meter Höhe, Gewicht 150 Kilogr.) erhob sich langsam in die Höhe. Das Wetter war nicht günstig, Noß und Reiter wurden anfangs heftig vom Wind hin- und hergestoßen, und es dauerte 20 Minuten bis sie in den Wolken verschwanden. Das Pferd anfangs unruhig, ließ, als es den Boden unter sich weichen fühlte, wie gelähmt die Füße hängen, Hr. Poitevin benahm sich zwanglos wie ein gewöhnlicher irdischer Reiter, und grüßte im Hinaufsteigen mit der Mütze und der Reitpeitsche. Um 8 Uhr kam er in einer Richtung mitten in einen Wald bei Grij, im Kanton Dric-Comte-Robert, Departement Seine und Marne, unversehrt zur Erde nieder. Dem Pferd war in einer gewissen Höhe das Athmen schwer geworden, und es hatte aus Mund und Nase geblutet. Als es wieder auf festem Boden war, fing es gierig zu grasen an.

(Beobachtungen des politischen Thurmwächters.)

In Mainz sah er, wie zwei Wahnsinnige ergriffen wurden, die das dortige Pulvermagazin anzünden und sich mit der ganzen Bevölkerung in die Luft sprengen wollten. Mit roher Gewalt unterdrückt man nicht dauernd die gesekliche Freiheit, mit einem Verbrechen begründet man sie aber auch nicht. — In Dessau war er eben gegenwärtig, wie der vereinigte Anhalt-Köthensche und Anhalt-Dessauische Landtag aufgelöst wurde. Warum nicht? Glauben die sehr ehrenwerthen Dessauischen Abgeordneten etwa, man werde mit ihnen besondere Rücksichten haben nachdem die Kammervertagungen und Auflösungen bereits in ganz Deutschland die Runde gemacht haben? Warum haben sie auch das Budget, welches die hohen Dessauischen Minister ihnen vorlegten, nicht unverändert angenommen! Glauben denn die Herrn in der That, sie seien zu etwas Anderm berufen, als um außer dem Uebrigen auch Geld zu bewilligen?! Geld, Geld, ist ja von jeher der Ruf der Regierungen gewesen. Friedrich der Große pflegte zu sagen: um Krieg zu führen, brauche man nur Geld. Nun heut zu Tage brauchen die Herren Minister halt das liebe Geld, um den Frieden zu erhalten. In Leipzig vernahm er, daß das dortige Universitätskollegium, ungeachtet seines veröffentlichten Protestes, dennoch von dem Ministerium aufgefordert wurde, einen Deputirten zu ernennen. Da heißt es wohl: wählt, oder . . . seht Euch vor. — Zuletzt erfuhr er, daß in Frankfurt beschlossen worden sei, die Gefion den Dänen zurückzustellen. Wenn die hohen Herren glauben, auf diese Weise die Erinnerung an den Unabhängigkeitskampf der Schleswig-Holsteiner in dem Gedächtnisse der Deutschen zu vertilgen, so irren sie gewaltig: denn die Völker vergessen nie ihre Geschichte, nie Schmach, nie den Ruhm. (W. Schn.)

Telegraphische Depeschen.

Paris, 16. Juli. Das ganze Preßgesetz wurde adoptirt mit 392 gegen 265 Stimmen. Montallembert ist auf Urlaub. Der Kommissionsberichterstatte beantragt dreimonatliche Kammerferien, und zwar vom 16. August. Baroche erklärt dem „Pouvoir“ den Straßenverkauf entzogen.

An den untern Vorsch der Frau Johanna verwitw. Senator v. Closius bestandenen edlen Frauenverein in Kronstadt ist dem Kronstädter Magistrat nachstehender Dank schriftlich erstattet worden: Daß der, in der letztverfloßenen traurigen Zeit bestandene Verein edler Frauen, die Bestimmung des weiblichen Geschlechts, „Kum-

mer und Leiden zu lindern und das Leben zu verschönern, im edelsten Sinne erkrankt, die Militärspitäler besucht, Kranke und verwundete Krieger mit liebevollen Worten getröstet, materiell unterstützt und gepflegt, ein eigenes Offiziersspital errichtet und unterhalten und Schwerkranke selbst in die eigenen Wohnungen aufgenommen hat, darüber wird allen Theilnehmerinnen ihr eigenes Bewußtsein und der Dank so manchen braven Kriegers der schönste Lohn sein.

Nachdem aber der edle Verein, mit Abtretung der übriggebliebenen Requisitionen an das Bürgerspital, seine Wirksamkeit auch edel beschlossen hat, so fühlt sich der Magistrat, als Organ der Commune, verpflichtet, nicht nur für diese Gabe, sondern auch für das durch dessen Wirksamkeit für Kronstadt gewonnene Herz mancher braven Kriegers, und das dieser Stadt erwachsene gute Andenken seinen Dank und zugleich den Wunsch auszusprechen: daß es unserer Vaterstadt zu keiner Zeit an so aufopferungsfähigen patriotischen Frauen mangeln möge.

Die vom oben belobten Frauenvereine dem hiesigen Civil-Krankenhaus gespendeten Gaben bestehen in folgenden Utensilien, als: 15 Stück Winterkochen, 13 St. Unterlegdecken, 2 St. Deckeltücher, 23 St. Sommerdecken, 17 St. Federpolster, 9 St. Kopfhaarpolster, 52 St. Polsterüberzüge, 76 St. feine Leintücher, 4 St. grobe Leintücher, 33 St. Strohlacke, 34 St. Strohpolster, 12 St. Handtücher, 4 St. grüne Vorhänge, 1 St. Schlafrock, 37 St. Häckerlingpolster, 4 St. Nachtkühle, 4 St. Spucktrügel, 10 St. hölzerne Rahmen, 29 St. Ordinationstafeln, 1 St. hölz. Leibschüssel, 3 Pf. Charpie, 12 St. Compressen, 20 St. Bandagen. — Der gesammte Schätzungsbetrag dieser Utensilien macht in Summa 400 fl. C.M.

Essig = Anzeige.

Im Greißlergewölbe, Nonnengasse No. 150 bei Franz Hausleitner ist, in seiner eigenen Fabrik erzeugt, stets starker, gesunder Essig zu den möglichst billigsten Preisen, sowie in großen, als auch in kleinen Quantums zu haben.

Auch sind soeben bei Obenannten „frische Blutegel“ angekommen und das Stück zu 10 kr. C.M. zu haben.

Wie auch „fliegendes Papier“ ist daselbst zu bekommen.

Es sind aus der Leichen-Gesellschaftskassa **1000 fl. Conv.-Münze** auf hinlängliche Hypothek auszugeben.

Michael Traugott Schiel,
Leichen-Kassaverwalter.

Nicht zu übersehen!

Bei Em. Th. Schassio in der Klostergasse im Deckerischen Hause, gegenüber der „Krone“ sind zu bekommen um einen etwas billigeren Preis als man anderswo antrifft, nämlich: diverse Gattungen von Waaren, welche er neulich aus Triest und anderen Städten der österreichischen Monarchie erhalten hat, als: verschiedene Gattungen von Kaffee, fein raffinierten Zucker, ganz frische Datteln Alexandriner, Feigen, Gewürznelken, Haselnüsse lange und runde, Ingwer, Karobi, Johannisbrot, Lorbeeren, Lorbeerblätter, Mandeln Puglieser, Neugewürz, Pfeffer, Zibeben, Rosinen verschiedene, mit und ohne Kern, Safran, Vanilli, Thee russischen, Perle und Haïson, Kappern, Zitronen, Limonien Meissner, Zuckerkandel weißen und hellgelben, Zimmet, candirte Kranz, Cedri und Früchte, Malaga und Zipperwein, Rundfische Stockfische, Schokolade, Schweizer Kaffee, Provanzer- und Tafelöl, Karoliner und türkischer Reis, verschiedene Rosoglios und Liguers, Rum de Jamaika und Punschessenz in Bouteillien, echten, wohlriechenden, scharfen Weinessig aus Pest, Muskatblüte, vielerlei Gattungen von rothen, weißen und blauen Maschin-Baumwollgarnen, Strickwolle, vielerlei Gattungen Schreib-, Post-, Regal-, Zeichen-, gefärbte, blaue und weiße Packpapiere aus den berühmten Neusiedl, Prager und Herrmaner Papierfabriken, Cigarren, ungarische Rauchtabak, achterlei Siegelack und gezogene Federkiele, Cigarrenetuis, Del-Glanzschuhwische in Schachteln und Zelten ohne Vitriol, und Lackwachs aus Prag, Weirauch, Zündhölzchen mit Wohlgeruch, auch gemeine mit Schwefel von Pollak und Römer in Wien, Gummi-Arabicum, raffinierten Borax, Gallus-Aleppo, Gumi-Perloe, Delseife echte von Kreta und venetianische, und noch einige Waarenartikel.

Kronstadt, im Juli 1850.

Meteorologische Beobachtungen von Eduard Lutz.

Kronstadt am 21. Juli.

Zeit der Beobachtung:	Barometer auf 0 Grad Reaumur red.		Thermometer nach Reaumur:	Spannkraft des in der Atmosphäre enthaltenen Wasserdampfes in W. L.:	Feuchtigkeitsgrad der Atmosphäre in Prozenten:	Witterung:
	Pariser Maß:	Wiener Maß:				
7 Uhr M.	314.2 Lin.	322.9 Lin.	14.1	5.24	77	Heiter.
12 „ M.	313.9 „	322.6 „	21.0	6.08	54	Ganz umwölkt.
10 „ N.	314.1 „	322.8 „	15.0	5.82	80	„
Am 22. Juli.						
7 Uhr M.	315.2 „	323.9 „	15.8	5.39	69	Ganz umwölkt.
12 „ M.	315.2 „	323.9 „	18.9	6.66	69	Gewitterregen.
10 „ N.	315.1 „	323.8 „	13.4	5.93	91	Halbumwölkt.

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.

Anzeige.

Gefertigter gibt hiemit bekannt, daß er aus seiner neuerbauten Cylinder-Weitmühle erzeugten Mehlsorten die **Niederlage** auf dem Rühmarkt im Hrn. Pfarrer Samuel Teutsch'schen Hause Donnerstag den 25. Juli eröffnet, und zwar nur Donnerstags und Freitags offen halten wird.
Franz Schmidt.

Angelommen in Kronstadt:

Am 21. Juli von Hermannstadt: Juonize Panait und Peter Joan, Handelsleute in Rimnik; von Kimpulung: Nikolaus Nikolai, Handelsmann daselbst; von Bukurest: N. Perdikaro, wal. Major; Konstantin Grestchano und Georg Perdikaro, Bojaren; George Basilades, Handelsmann; George Joanides, wal. Professor; Marie Prebesko und Helene Doksafes, Bojarinnen; Paraskive Theodosiadi, Lehrersgattin, nebst Sohn Miltiades und Bruder Demeter Stephance aus Bukurest. Am 22. Juli von Kimpulung: Steriu Steria, Handelsmann daselbst; von Galag: Christe H. Ivanco, Handelsmann daselbst, nebst Sohn Christaky; von Ploest: Georg Nikolaidi, Bojar daselbst, nebst Gattin; von Pitest: Sfetku Kirstia, Handelsmann daselbst; von Kimpulung: Kostake Bratu, Handelsmann daselbst; von W. Basarhely: Gustav Socker, Handlungsreisender aus Wien; von Bukurest: Blandine Coleschko, Gattin eines russischen Hauptmanns; Theresie Juth, Erziehlerin aus Kaschau; von Surdsu: Elias Georg Nikolaus, Handelsmann daselbst; von Hermannstadt: Joh. Gaunia, Professor; Joh. Germany, Kaufmann in Kronstadt; Wilh. Hermann, Bergpraktikant aus Abrubbánya. Am 23. Juli von Hermannstadt: Basilius Artscheskou, Jean Artscheskou, Bojar sammt Gattin aus Bukurest; von Krajowa: Grigorie Dttetelichan, Bojar daselbst nebst Gattin, Agape Streitjenaske, Verwandte desselben aus Rimnik; von Bukurest: Milosch Obrenovich, ehemaliger serbischer Fürst sammt Gefolge.

Abgereist von Kronstadt:

Am 21. Juli nach Bukurest: Christe Basiliades, Kaufmann; Christine Nechoalsky, Kapellmeistersgattin daselbst; nach Wien: Joh. Imrich, Magistratsrath; Ferdinand Fekelius, Apotheker in Kronstadt; Theresie Baronin Apor geborne Gräfin Haller sammt Tochter; nach Hermannstadt: Demeter Nikolaus, Wechsel in Kronstadt. Am 22. Juli nach Hermannstadt: Marie Werza, Witwe; Rebecka Argidan, Pfarrersgattin in Kronstadt; Ladislaus Graf Kunz, Gutbesitzer aus Ofen; Nikolaus Redelkovits, Handelsmann in Hermannstadt; Friedr. Zürner, Apothekergehilfe aus Hermannstadt.

Dieses Beiblatt zur „Kronstadt. Zeitung“ erscheint vorläufig in periodischen Zeiträumen.

No. 60.

Act

No. 4533. F. M.
Das Finanzministerium zu Czernowitz mit der Universal-Abtheilungen zu besterksamkeit zu beginnen
Wien, am 29.

Den 22. I.
reprüfungen am ev
Rektor des Gymnasiums nach bisheriger Gewohnheit überhaupt diese halten wird) untergangenen Jahre, wodauserdem, daß diehalten werden konnte davon durch den Verdienstesten und tüchtig übergetreten. Er spricht der Lehrer sich künftig an täglichem Betreff der künftigen dieselbe wohl Anfangende Erfolg werde Geschenke vom h. Instrumente, so wie Wissenschaften zu be
Aus dem Prä
Klasse des Gymnasiums theologischen Kurs auch durch uns unge
Die Früchte der schon an zu reifen. dacht, so wird es bei Berufe widmen werden einem Besuche der mehr sein, denn wer Wirklich schöne Aus

* * * Se. Excellenz seiner Rundreise vorrückgekehrt, wo ihm Komunität alsogleich sich die Freude der Herrn Gouverneur's so war doch die Fremiene und in jeder flehlich Alle für sich

*) Wir sind nur und Schulangelegenheiten

Olvásójegy száma
Cím:
Év, hó:
Használat neve:
66 6561 — FNYV 7

10